

Unterhessenpolitik gestrieben. Herr Scherffig erwähnte, der Kampf sei von der Sozialdemokratie nicht persönlich geführt worden, sondern in sachlicher Weise. Wenn der Kampf persönlich geführt werde, dann enthalte man sich am besten jedes Urteils darüber.

Hierauf wurde zur Wahl des 1. Vorstehers abgestimmt. Es entfielen abermals auf Herrn Stadt. Romberg und Herrn Stadt. Schönfuss je 10 Stimmen. Es hatte also aus mehr das Los zu entscheiden, daß von Frau Stadt. Schlimpert gezogen wurde und zugunsten des Herrn Stadt. Schönfuss entschied. Dieser nahm das Vorträgeramt an und erklärte, daß er sich bemühen werde, das Amt so zu führen, daß leichter Endes auch die Gegner erklären könnten, daß er versucht habe, die Geschäfte unparteiisch zu leiten. Er ging ferner auf die von Herrn Stadt. Weißler gegen seine Person geduztenen Bedenken ein und erklärte, daß es nicht richtig sei, wenn von vorneherein das Vertrauen in Frage gestellt werde. Der bisherige Vorsteher, Herr Romberg, sprach Herrn Schönfuss in seinem und im Namen des Kollegiums Glückwünsche aus, woran die Blüte knüpfend, der neue Vorstehende möge Ruh und Sicherheit möglichst gleichmäßig verteilen. Namens des Rates hielt Herr Bürgermeister Dr. Scheider den Herrn Schönfuss in seinem Amt willkommen. Der Rat werde ihm von vornherein alles Vertrauen entgegenbringen, das ein Stadtverordnetenvorsteher unbedingt brauche. Wenn er auch einer bestimmten Partei angehöre, was ja schließlich auch bei jedem anderen der Fall sein könnte, so sei dies für den Rat kein Grund, ihm nicht von vornherein mit vollem Vertrauen zu begegnen. Der Rat sei überzeugt, daß er sein Amt unparteiisch führen werde und daß er auch das Vertrauen des Rates erwürde. Wenn das gelinge, so sei der Rat der Überzeugung, daß beide Kollegien auch unter dem neuen Vorstehenden im Interesse der Stadt zu deren Wohl weiter arbeiten könnten. Herr Vorst. Schönfuss erklärte nochmals, daß er das Amt so objektiv wie möglich führen werde und dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen des Rates.

2. Wahl des 2. Vorstehers. Herr Stadt. Max Schneider holte Herrn Stadt. Richter, Herr Stadt. Scherffig, Herrn Stadt. Romberg vor. Es mache sich wieder drei Wahlgänge nötig, die lediglich Stimmengleichheit ergeben. Es muß also in einer innerhalb acht Tagen einzufriedenden Sitzung wieder das Los entscheiden.

3. Wahl eines Schriftführers. Der bisherige bewährte Schriftführer, Herr Stadtverordnete Kretzschmar, wird einstimmig wiedergewählt; er nimmt die Wahl an.

4. Ausschusshäben. Herr Stadt. Neher berichtete über die von der Kommission geleistete Vorarbeit. Es sei eine vollständige Partität erzielt worden, die Befreiung sei mit 38:38 Stimmen für jede Partei erfolgt. Die Ausschüsse legen sich wie folgt zusammen:

Armeeausschuß: Nohberg, Frau Schlimpert, Max Schneider, Abhängigkeitsausschuß: Nohberg, Tröger, Schönfuss, Scherffig, Gaumny.

Bauausschuß: Neher, Langenfeldt, L. Schneider, Richter, Niedler, Günther.

Bibliotheksausschuß: Gaumny.

Krankenhausausschuß: Neher, Frau Schlimpert, Sander.

Marktausschuß: Nohberg, Tröger, Max Schneider, Algen.

Niederungsbausaßchus: Mende, Tröger, Algen.

Rechts- und Verfassungsausschuß: Romberg, B. Müller, Scherffig.

Feuerwehrausschuß: Langenfeldt, Niedler, Max Schneider.

Finanzausschuß: Nohberg, Mende, Sander.

Gedächtnisausschuß: Weißler, B. Müller, Niedler.

Garnisonausschuß: Mende, Sander, Scherffig.

Mitterungsbausaßchus: Nohberg, Scherffig, Schönfuss.

Schulausschuß: Weißler, Tröger, B. Müller, Scherffig.

Günther, Schönfuss.

Verkehrsbausaßchus: Hoede, Algen, Günther.

Schlachthofausschuß: Langenfeldt, Niedler, Max Schneider.

Ausschub für gärtnerische Anlagen: Tröger, Hoede, Schönfuss.

Sparassenbausaßchus: Hoede, L. Schneider, Gaumny.

Wasserbausaßchus: Weißler, Langenfeldt, Max Schneider.

Kriegsversorgungs- und Unterstützungsbausaßchus: Mende, B. Müller, Nohberg, Richter, Algen, Frau Schlimpert.

Herr Stadt. Scherffig stellte den Antrag, das Kollegium möge den Rat erfüllen, die jetzige Realprognosialtkommission in einen gerichtlichen Ausschuß als Oberrealtschul-Ausschuß umzuwandeln. Neben drei Akademikern aus der Unwissenschaft sollen in denselben auch zwei Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums vertreten sein. Der Antrag wurde angenommen.

5. Abänderung der Geschäftsvorordnung. Herr Stadt. Scherffig machte darauf aufmerksam, daß einzelne Bestimmungen der Geschäftsvorordnung der Abänderung bedürfen. Das Kollegium stimme dem zu, doch will man erst die geschaffenen Maßnahmen der sächsischen Volkskammer, die hierbei etwa zu verhindern seien, abwarten, bevor bestimmte Vorschläge gemacht werden.

Besuchte Welten.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anna Wotke.
6. Fortsetzung.

Ein warmer Schein glomm in den dunklen Augen Dittels auf. „Doktor, Sie wollten? Hier auf der Insel? Ach, das wäre ja ein Glück! Sie mit Ihrem reichen Wissen und Ihrem tödlichen Frohsinn. Ich würde mich gewiß von Ihnen freuen, wenn das Wahrschau würde.“

„Na, Gott sei Dank! Ganz sind Sie noch nicht verloren, Kapitän, für andere weltliche Dinge, und da glaube ich doch, daß ich vor die rechte Schnide gekommen bin, daß Sie mir helfen können, meinen Vorfall zu verwirrlichern, wenn ich hier meinen Laden aufmache. Weht der Aufschlag, werden Sie, Kapitän, mit Kind und Kindeskind natürlich umsonst behandelt.“

„Wer Sie nicht kennt, Doktor, muß wahnsinnig glauben, daß Sie ein ganz herzloser Dolan ist. Dasselbe weiß ich doch ganz genau, wie Sie das Herz auf dem rechten Fleisch haben. Wissen Sie noch, damals in San Francisco?“ fragte Stöven.

„Neuerlich, alles äußerlich, lieber Freund. Aber Sie haben recht. Offen bin ich ganz menschlich, aber nicht immer. Denken Sie nur,“ fuhr er mit einem verächtlichen Lächeln fort, behaglich ein Bein über das andere legend, daß ich zum Beispiel heute abend auf dem Wege von Wenningstedt nach hier ganz kommt war. Wissen Sie, woher das kam? Nein, natürlich wissen Sie es nicht, altes Haus, aber ich weiß es. Ein Mädchlein schritt mit zur Seite. Sie sieh... wissen Sie ihren Namen?... nee, natürlich wieder nicht... aber schön war sie. Donnerwetter, all die Weiber, die ich kennen lernte, die schwarzen, braunen und die blonden sind nichts dagegen. Selbst das schöne gazellenblanke Hindumädchen, von deren linsenartiger Blut Sie mich damals immer so energisch warneten, und die mir ganz und gar den Kopf verändert hatte, war nichts gegen dieses blonde, herbe Nordlandkind, das ich anständig am Wege traf. Innen Bootie ist wie ein Traum.“

Streichend slog Dittels Stuhl in eine Ecke des großen Gemaches. Klirrend fiel ein Teil der losbarren Waffen von der Wand, von dem vorüberhastenden Stuhl getroffen. Hör loberten die Flammen. Dr. Tom Ericks schwang langsam die halbgeschlossenen Augenlider in die Höhe, gleichsam, als wollte er einer leisen Witterung nachspüren. Die großen Nasenflügel bebten, aber er lagte ganz ruhig, mit einem feinen, fastlosen Lächeln um den Mund: „Was fügt Sie an, Kapitän, wenn der Name alle Erinnerungen?“

6. Viehverteilung. Herr Stadt. Landes holt die Tiere, ob um wann die eingezogenen Fleischwaren im Schlachthof zur Verteilung fänden. Das Publikum sieht das Herbergen des Fleisches und sei mit seinen Bezeichnungen zu Wurst nicht einverstanden, wünsche vielmehr die Verteilung. Es handelt sich um 200 Rentner Fleisch. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte, daß Fleisch gehöre dem Kommunalverband und untersiege diesen Vergütung. Der Kommunalverband wieder sei gebunden an die Verteilung der Landesfleischstelle. Die Stadt könne über das Fleisch nicht verfügen. Es solle die Gefahr bestehen, daß ein Teil des Fleisches verderben könnte. Natürlich müßte das vermieden werden, und der Kommunalverband sei auf diese Gefahr auch bereits aufmerksam gemacht worden. Die Stadt habe am Montag in dieser Angelegenheit wieder an den Kommunalverband gesprochen und es werde im Bezirkstaatsschluß eine Entscheidung gefaßt werden müssen. Einmal anders werde bis dahin nicht gehandelt können. Wenn der Senator erwähnt habe, daß Fleisch das Fleisch auch verteilt habe, so sei zu beachten, daß Fleisch nicht über den Kommunalverband hinweggelegt habe, sondern die Stadt Weihen sei selbst Kommunalverband, sie brauche also niemand zu fragen. Unsere Stadt könne nicht so selbstständig handeln wie Fleisch. Wir könnten aber Anregung geben, und er (Nebner) werde am nächsten Freitag Gelegenheit nehmen, im Sinne des Kollegiums zu wirken. Herr Stadt. Scherffig weist darauf hin, daß die Nahrungsmittelverteilung durch den Kommunalverband sehr viel zu wünschen übrig lasse. Dies sei nicht nur in der Fleischfrage, sondern auch bei anderen Lebensmitteln schaustufen. Es sei ohne weiteres klar, daß auf den Behörden eine große Arbeitslast ruhe, aber die Ernährungsfrage dürfe man nicht leisten lassen. Es bestehe eine bestimmte Verpflichtung für das Kollegium, daß es die Dinge beobachte und für die Abstellung von Mängeln sorge. Auch Herr Stadt. Illigen tritt dafür ein, daß das Fleisch zur Verteilung kommt. Das Kollegium beauftragt den Vorstehenden, der Mitglied des Ernährungsausschusses des Bezirks ist, dort mit Nachdruck die Wünsche des Kollegiums zu vertreten.

6. Ausweise für die Stadtverordneten.

Herr Bürgermeister Dr. Scheider sagt zu den Wünschen des Herrn Stadt. Max Schneider, die Stadtverordneten mit Ausweisen zu versehen, die ihnen ermöglichen, nach Bekanntmachung des Betriebsleiters die städtischen Betriebe zu besichtigen, dem Rate zu unterbreiten.

7. Bürgerversammlung. An einer Anfang März in Dresden stattfindenden Tagung des Sächsischen Bürgermeisterverbandes sollen auch zwei Mitglieder des Kollegiums teilnehmen. Die betreffenden Herren werden in der nächsten Sitzung bestimmt.

Schluß der Sitzung nach 8 Uhr.

— * Lebensmittelverteilung. Vom 28. dieses Monats ab kommen laut Bekanntmachung in vorliegender Nummer auf Abschnitt 62 der grünen und roten Räbermittelstufe I Weizenstärke, auf Abschnitt 62 der grauen und gelben Räbermittelstufe I Deringe, sowie auf Abschnitt 57 der goldenen Brotendungsstärke III Kastenhong zur Verteilung.

— * Die Theaterdirektion Richter wird am Sonnabend im „Stern“ Karl Schönbörs mit dem Grillparzerpreis gekröntes Drama „Glaube und Heimat“ zur Aufführung bringen. Die Direktion hat das Werk, das dem seligen Erlöschen die Bilder der ganzen Welt auf sich soz. auch bereit in anderen Orten zur Darstellung gebracht und die größte Anerkennung für ihre Leistungen geerntet. Neben die Vorstellung in Borna schrieb in der dortigen Presse Herr Seminaroberlehrer Schr. u. a.: „Es ist wohl leicht zu begreifen, daß ein solch volles und reifes Werk nur von einer Bühne würdig zur Darstellung gebracht werden kann, die über eine disziplinierte Mannschaft reifer Künstler verfügt, und die sichs angelebt sein läßt, die körnige Handlung aus eindrücklichem Geist und Willen erstehen zu lassen, so daß dem Zuschauer die schwierigen Probleme durch lebenswahre plastische Bühnenbilder erleichtert werden und mit diesen dauernd im Herzen bleiben. Das ist geschehen. Wir haben Stunden der Andacht und Weise durchlebt.... Ein zweiter großer Erfolg war es, den die Därtsteller errangen. Prachtvoll wurden die Tiroler Bauerntypen herausgearbeitet.... Davorragend war die Regie des Stückes, von Herrn Kurt Richter in meisterhafter Weise nach dem Muster des Schauspielhauses in Dresden geleitet.“ — Zum Gedächtnis der gefallenen Krieger wird vor der Aufführung Herr Richter Richter das Requiem von Wilibangs sprechen. Der Aufführung ist ein guter Besuch zu wünschen. Siehe auch deutsche Anzeige.

— * Regelung der laufenden Teuerungsbezüge. Wie bekannt, schwaben im Reiche und in Preußen gegenwärtig Erhöhungen über eine Erhöhung und anderweitige Regelung der laufenden Teuerungsbezüge der

Stadtbeamten, Richter, Geistlichen und Sehnen. Die Verhandlungen, bei denen auch die ländliche Regierung vertreten war, ließen unmittelbar vor ihrem Abschluß, so bald in allerdrücktester Zeit mit der Durchführung der neuen Bestimmungen zu rechnen ist. Wie bisher, wird sich die ländliche Regierung auch in dieser Teuerungsmaßnahme zugunsten der Staatsangehörigen unterweilen dem Vorgehen des Reiches und Preußens im wesentlichen anschließen. Die Regelung wird für alle Staatsverwaltungsbetriebe gleichmäßig erfolgen; alle Sonderregulierungen (Betriebsregulierungen usw.) kommen häufig in Betracht. Gegenüber den bei der Staatsseilbahnen verhandelten Beamten vorliegendem bestätigten sogenannten Betriebsregulierungen wird für die übrige Beamtenstaffel nachträglich ein Ausgleich durchgeführt werden. Weiterhin bestätigt die ländliche Regierung, mit Wirkung vom 1. Januar 1919 ab zu den tatsächlichen Vertrags der Wohnungsgesellschaften einen Antrag auf 50 Prozent zu bewilligen und hierdurch einen langgezogenen und zweckvollen Ausgleich der bestätigten Anträge zu ermöglichen. Am 1. Januar 1919 wird die ländliche Regierung, mit Wirkung vom 1. Januar 1919 ab zu den tatsächlichen Vertrags der Wohnungsgesellschaften einen Antrag auf 50 Prozent zu bewilligen und hierdurch einen langgezogenen und zweckvollen Ausgleich der bestätigten Anträge zu ermöglichen.

— * Gegen die Streiks. Die sozialdemokratischen Körperschaften Dresden erlassen in der „Dresdner Volkszeitung“ folgenden Aufruf: „Arbeiter und Arbeitnehmer! Dem deutschen Volke drohen schwere Gefahren. Die Hungersnot steht vor der Türe, wenn wir nicht so rasch als möglich Wahlen schaffen, die wir dem Auslande für Nahrungsmittelversorgung in Zahlung geben können. In dieser schweren Stunden verluden es die kurzfristigen Parteiführer der Unabhängigen, die Arbeiter aus den Betrieben zu lösen. Durch den Aufruf zu einer Kundgebung, die morgen stattfinden soll, wollen sie den Demonstrationstreit“ entfachen. Und warum dieses unverantwortliche und gefährliche Treiben? Weil in München ein halbverrückter Arzt vor dem Ministerpräsidenten Kurt Eisner erschoss, entstanden in mehreren deutschen Städten Erstürmungen, die die Unabhängigen auch auf Sachsen übertragen möchten, um daran ihr Parteizappchen zu kosten. Jeder Streik rückt sich gegenwärtig gegen das deutsche Proletariat und gegen die von ihm mit übergrößer Wehrhaftigkeit gewohnten Vertrauensleute. Was haben die Regierungen Deutschlands mit der Wahlunzulänglichkeit eines traditionären Fanaileers zu tun? Gar nichts. Wo aber bleibt die Entstaltung der Unabhängigen über die von den unabhängigen Parteiführern verübten Verhöhnungen auf unsere Genossen Auer, Timm und Roschäper? Arbeiter und Arbeitnehmer! Wendet Euch ab von dieser jetzt ebenso sinnlosen wie gefährlichen Streik- und Putschpolitik. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion steht in der Sozialisierungsfrage auf dem Standpunkt des Theoretikers der Unabhängigen, Axel Rousby, und wird darauf dringen, daß alle heutigen möglichen Sozialisierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Wenn das Wohl unseres Brauens und Kindes am Herzen liegt, der bleibt bei seiner Arbeit: Gibt Euch durch Gewaltsam-Abhängig nicht ein tüchtiger, der notwendige Schutz wird Euch zuteil werden. Der Arbeiter- und Soldatenrat wird, wenn es zum Schluß der Bevölkerung notwendig werden sollte, gegen Gewalt mit Gewalt vorgehen. Er heißt die Machtmittel, jeden Terrorismus zu brechen. Geltet uns, unnötiges Blutvergießen zu vermeiden! Bleibt allen Auseinandersetzungen fern, zu denen Ihr nicht von den Gewerkschaften oder der Sozialdemokratischen Partei gerufen werdet! Gewerkschaftsartiliere Großstadts! Sozialdemokratische Partei Großstadts!“

— * Leipzig vor dem Generalstreik. Am Dienstagabend hatte der Arbeiter- und Soldatenrat Leipzig in den „Drei Linden“ eine sehr starke Versammlung der Arbeiterräte, Ausschüsse der Betriebe, und Betriebsvertrauensleute, einberufen. Der einzige Punkt der Tagesordnung lautete: Der Kampf um die Sozialisierung und gegen die Gegenervolution. Die folgende Entwicklung wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung der Arbeiterräte, Ausschüsse der Betriebe, Betriebsvertrauensleute usw. empfiehlt der gesamten Arbeiterchaft den Streik als Kampfmittel anzuwenden, um die Forderungen der Bevölkerung in Halle in allen Punkten zu unterstützen. Sie beantragt den Leipziger Arbeiterrat, in Gemeinschaft mit den Betriebsvertrauensleuten, die Streitleitung zu übernehmen und in Verbindung mit der Streitleitung in Halle zu treten. Sie erklärt, daß die Entscheidung über den Streik der Arbeiterchaft in den Betrieben aufsteht. Sie spricht der Arbeiterschaft der Mutterstadt ihre Sympathie aus und fordert die Arbeiter Leipzigs und Sachsen auf, die batikanten Arbeiter bei ihrem Kampf gegen die Reaktion zu unterstützen.“

— * Reichsverband der aktiven Unteroffiziere. Orlitz, Ries. Wichtige Gründe veranlaßten die Verbandsleitung, für Donnerstag, den 27. Februar, einen Verbandszug nach Leipzig einzubuchen. Es mußte

die Dünenhalbinsel Hönum und Rist. Auf der einen wurde ich geboren, auf der anderen wuchs ich auf. Es ist Land, das nach und nach verändert und im Meer versinkt. Wenn die alten Friedhöfe hier noch weit hinausblicken in das Meer, wird meine ursprüngliche Heimat Hönum wie das Bildland im Meer zu ruhen.

Ich weiß nicht, ob Sie nachhören können, was es für ein empfängliches Jungengemüte bedeutet, wenn es hört, daß alles, was es als sein ansieht, seine Heimat, das Land, das ihn geboren, die Vernichtung preisgegeben ist. Die Hütte, in der ich in Planten auf Hönum geboren bin, die Dünenland still stand und weit in das Meer hörte, war die erste Welt, die mir vertraut. Sie nahm mir die Mutter. Einen Vater habe ich nie gekannt. Ein altes mildebildiges Weib nahm das im Sande verirrte Kind und brachte es nach dem nördlichen Teile der Insel, nach dem Plantenland, das, fast ebenso verirrt wie Hönum, die gleiche graue, ernste und doch so ergreifende Melancholie zeigt, wie die verjüngte Welt meiner Kindheit. Wo eins ein blühendes Dorf mit stattlichen Häusern und Kirchen gefunden, sind heute kaum noch sechs Hütten zu finden. Wie lange noch, dann werden auch diese verschwunden sein und mit ihnen hier die ganze Herrlichkeit. Wer einmal, wenn der Sturmwind über das Meer bräut, die Dünen gesehen, wie sie dunkeln, drohenden, rauchenden Bergen gleichen, wie sie gleichen, wie sie vollbringende Massen von Sand unauftastlich, alles erstickend, über das Land wälzen, der wird die tiefe Melancholie verstehen, die uns Kinder der Insel nicht frei gibt, wenn wir bedenken, daß über kurz oder lang ringsumher verlauten sein wird, begraben unter Sand, so groß geworden ist der reißende Sturmwind, und mit ihm ein Stückchen von unserem Herzen.“

Kapitän Stöven saugte tief auf. Dr. Tom Ericks hielt den Atem an. Es lag so etwas unfaßbares Feierliches, Ernstes in der Luft, vor dem sein ewiger Sarastro nicht standhielt. Eine Weile herrschte tiefer Schweigen. Langsam nur ließ der bläuliche Rauch der Zigarette des Doktors empor. Stöven, der in der Halle auf- und abstreift, hielt jetzt den Schritt an. Die breite Brust wie in ungebundiger Kraft dehnnend, legte er, gleichsam über den Doktor hinwegblickend: „Zo soll sie sein, diese Welt! Ich, Ditlef Stöven, ich will es!“

Tom Ericks schaute fröstelnd zusammen. „Trinken Sie, Doktor,“ nahm Stöven wieder das Bier, vor dem Stuhl Tom Ericks stehen bliebend und ihn im Dämmerlicht sinnend betrachtend.

„Nein,“ entgegnete Stöven hart, und seine Stimme klang dumpf und drohend. „Der Name gehört in eine andere Welt. Hier in Helvoog darf er nie genannt werden. Werfen Sie sich das Doktor. So aufrichtig ich mich freue, Sie, den treuen Gefährten so vieler schöner und lebenswerten Jahre als Gast einmal bei mir zu sehen, so muß ich Ihnen doch sagen, daß meine Gastfreundschaft zu Ende ist, so bald Sie auch nur das kleinste Versuch machen, von meiner Welt aus mit dem dort.“ er zeigte durch das große Fenster der Halle nach dem Dülloog hinüber — „Fühlung zu gewinnen.“

„Bölkisch war es ihm, als zöge ein leises Singen durch die Luft. Wie füß das kläng! Tom Ericks lachte. Der Sturm verschlang die Töne.

„Erstklassig!“ schrie jetzt Ditlef Stöven ingrimig, indem er aufstand und die hohen dunklen Vorhänge eilig wie in siebender Haste vor das große Fenster der Halle zog. Dann trat er hinter Auge an den kleinen Tisch heran, auf dem der rote Wein im Stein des Feuers glühte, hoch empor hob er das Glas. „Stothen wir an, Freund,“ forderte er den anderen auf, „stothen wir an! Auf eine glückliche Zukunft für Euch und ein feliges Ende für mich! Was, Ihr wollt nicht? Na, dann werde ich Euch erzählen, Doktor, was mich zu dem gemacht hat, was ich bin, und Ihr werdet gern mit mir das Glas erheben.“

„Erzähli, Kapitän, das macht die Seele frei, und die Nacht ist lang.“

bedroht die angefochtene Reichsberuferversammlung auf Sonnabend, den 1. März, vertreten werden.

— Die Rentenauflage. Nach einer Verordnung der Reichsregierung vom 31. 12. 1918 werden, wie bekannt, mit Wirkung vom 1. Januar 1919 ab allen auf Grund von Erwerbsunfähigkeit berufsobligativen Militärsoldaten der Unterlassen erhebliche Rentenzuschläge gewährt. Die Bewilligung und Auszahlung dieser Zuflüsse wird sich zwar aus technischen Gründen in diesen Fällen noch einige Zeit verzögern, erfolgt aber in jedem Falle von Amts wegen, also ohne daß es dazu besonderer Anträge bedarf. Auch die bisher schon (Al. 1. 7. 1918) zuständigen Rentenzuschläge sollten von Amts wegen bewilligt und ausgezahlt werden. Dies hat aber, weil — im Gegensatz zu den neuen Rentenzuschlägen — nur ein begrenzter Personenkreis in Frage kommt und daher die Empfangsberechtigung von gewissen Voraussetzungen abhängt, deren Vorliegen den militärischen Dienststellen nicht immer ohne weiteres bekannt war, in einzelnen Ausnahmefällen leider nicht geschaffen können. Allen denjenigen, die hierauf noch Anspruch auf diese ersten Rentenzuschläge zu haben glauben, wird empfohlen, sich alsbald unter Vorlage ihrer Militärpapiere mit einem entsprechenden Antrag an das für sie zuständige Bezirkskommando (Bezirksfeldwebel) zu wenden.

— Gegen die Bismarckrie, die sich von Böhmen aus immer weiter nach Westen verbreitet, treffen die landwirtschaftlichen Kreise Sachsen energische Vorkehrungen. So hat das Geologische Institut der Forstakademie zu Tharandt besonders Lehrgänge zur Ausklärung über die Bismarckrie eingerichtet. „Von Hofen verfärbt sich nur in der Alten Bischöflich-Böhm.“ Angaben, die eine zeitige Bekämpfung der Alten erbärmlichen sollen, die Bischöflich-Land- und Forstwirtschaft schädigen und an Erd- und Wasserbauten beträchtliche Verstörungen anrichten, zumal sie immer gleich in größeren Verbänden auftreten. Sie bauen sich im Wasser eine Schleusburg und graben von dieser aus Gänge in das umgebende Erdreich. Die ersten Spuren finden sich an den Dämmen der Gewässer durch den Auswurf an heller Erde oder Sand, auch an Schädigungen des Steinbelages. Sie verbreiten sich aber auch auf die umgebenden Wege, wo sie sich etwa 20 Zentimeter breite Pfade durch den Graswuchs beladen oder auch direkt unter der Oberfläche unterirdische Gänge von ungeheurem Ausmaße schaffen. Diese verraten sich dadurch, daß das Felderwehr mit den Hufen einschlägt. Außerdem zeigen angefressene Pflanzen und andere Wasserpflanzen vor der Gefährlichkeit der Rogen. Sie werden bisher nur mit der Schußwaffe verfolgt.

— Fahrpländerungen. Seit 24. Februar sind die Schnellzüge D 8: ab Dresden Ost nach: 145 und 20: ab Dresden Ost, abends 10.40 nach Leipzig Ost, und 145: ab Leipzig Ost, vorw. 11.10 und 69: ab Leipzig Ost, abends 9.30 nach Dresden Ost, die bisher vornehmlich dem Militärverkehr dienten, für den allgemeinen Verkehr vorgesehen. Die Schnellzüge 145 und 69 halten häufig auch in Pleisslerorten morgens 12.22, letzterer abends 11.07.

— SGA. Zur Landesfotolie für Jugendpflege am Sonntag fanden, den 2. März. Die Rotenwundigkeit vernachlässigt Jugendpflege braucht heute kaum mehr beiwohnt zu werden. Sie wird von allen Seiten aus entschuldigt anerkannt. Ein eifriges Bemühen um die reelle Jugend beiderlei Geschlechts hat bereits eingelebt. Wer die Kirche, die einst bahnvorbereitend auf diesem Gebiete begonnen hat, ihre Arbeit auch weiterhin als geforderte aufrecht erhalten möchte? Sie wird es nicht nur können, sondern auch müssen. Sie hat die Erfahrung machen dürfen, daß gerade die Eigenart ihrer Arbeitsweise an der Jugend, die Verbildung von geistiger Fortbildung, körperlicher Erziehung und religiöser Vererbung sie die Jugend das allerbeste ist und daß die sittliche Festigung am sichersten in dieser Verbindung erreicht wird. Darum wird die Kirche in ihrer Jugendarbeit jetzt erst recht nicht stillstehen dürfen, sondern an deren Ausbreitung und Festigung tatkräftig mitzuwirken müssen. Noch immer stellt ja auch das, was die Kirche auf diesem Gebiet tut, eine untechnische Leistung dar. Die beiden großen kirchlichen Jugendverbände in Sachsen der „Bund der ev.-luth. Männer- und Jungmannsverein“ und der „Landesverband für die weibliche Jugend“ umfassen insgesamt 180 Vereine mit rund 4000 Mitgliedern. Beide haben neuerdings immer mehr auch soziale Aufgaben übernommen. Erstere durch Gründung eines Land-Jugendheims in Nossen (Sächs. Schweiz), letztere durch ein neuerrichtete Geholzschule in Moritzburg. Groß sind die Aufgaben, die namentlich an der aus dem Kriegsdienst zurückgekehrt männlichen Jugend zu leisten sind. Möge darum der Rat nach Bauen für dieses große und segensreiche Werk am „Jugendsonntag“ ein gutes Werk finden!

— Sachsen. Wegen der Ausschreitungen gegen Offiziere, die überall hier vorkommen, hat man von Dresden aus, wie wir erfahren, verschiedentlich verfügt, daß mit dem A.- und S.-Rat nichts zu tun habe. Alle Versuche aber sind gescheitert.

Der Doktor hat sein Glad. „Auf eine neue Welt, Kapitän, was verstanen, das mögliche vergessen sei.“

Die Männer geben nur spröden Klang. „Weinen Sie, Doktor, daß das so einfach ist!“ fragte der Kapitän Stöven seine ruhelose Wanderung durch die Halle wieder aufnehmend. „Doch ich wollte ja weiter erzählen.“

„Sie wissen,“ fuhr er fort, „daß ich im Hause des Bidders Bootie in Lübeck meine Kindheit verlebte. Das Mittel hatte man das elterliche Kind dort aufgenommen, aus Mittel, aber mit Liebe wurde ich aufgenommen. Wie ich zu Bidders Bootie kam, wußte ich nicht. Erst jetzt habe ich durch die alte Sagenräuberin im Raum erfahren, daß sie es war, die mich einst vertrieben im Dünenland stand. Sie brachte mich in den Lehrers Haus. Mit seinen Kindern wuchs ich heran.“

In Bidders Bootie war viel Wissen. So gut es ging, pflanzte ich, es mir ein. Ich wurde ein dankbarer Schüler. Mein einziges Bestreben war, möglichst viel zu lernen. Aber nicht meinetwegen war ich so ehrgeizig, ich tat es Merrets wegen, der älteste Sohn von Bidders Bootie, die ich schon als Kind liebte. Ich will Sie nicht langweilen, mit diesen alten Geschichten, die ich Ihnen ja schon früher in mondhellen Nächten auf jenen Wegen erzählte, ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich Merret wegen bemüht war, etwas zu werden. Merret sah sie mit mir. Wir liebten uns ohne viele Worte, und als ich zum erstenmal hinauszog in fremde Meere und ungetane Welt, gelobten wir uns Treue bis in den Tod.

„Sie war treulos, die blonde Merret, treulos,“ knirschte Stöven zwischen den Zähnen hervor, „und klein, Doktor, erbärmlich klein.“

„Well ich nicht schrieb, hätte sie mich für treulos oder

für tot gehalten, was weiß ich, und ohne Bogen hatte sie den anderen genommen, den anderen, der Ihr und ihren Angehörigen eine Versorgung bot. Was hatte es mir gebracht, daß ich unter diesen Seelenqualen lagerte die Heimat mied, daß ich erst Schäfe auf Schäfe häuste, um sie Merret in den Schoß zu schütten? Sie, auf deren Liebe und Treue ich fest gebaut, hatte mich vergessen, fortgeworfen, wie ein Stück Spielzeug! Als ich zu der Erkenntnis kam, daß ich verraten und betrogen war, da ging mir abermals eine Welt in Trümmer. Wenn ich trocken lebe, so danke ich das nur dem alten, halb verküppelten Weißen Taten, das mich schon als Kind aus dem Sande aufzog. Sie nahm mich, den Bergewelten, Heimatlosen, den Unterwelt des Glücks mitleidig in ihre armellose Hülle. Sie stützte den Baldachinmacht durch Freude und Freude sie rückte meinen Lebensmut wieder auf und wies mir ein Ziel, ein neues Lebensziel, Doktor, die Mutter. Ihr habe ich jetzt zwei Jahre gepflegt, Doktor. Es ist lästlich, einem lohnenden Ziel nachzustreben, sage ich Ihnen. Es führt die Fieberglut in den Adern, es macht das Herz fehl und die Sinne leicht. Ach, Mutter, Vernichtung, das ist das einzige, was meine Seele beherrscht, Rache an Merret, die mich betrogen.“

Tom Ericks sah mit aufrichtiger Besorgnis in das zornige, wild erregte Gesicht des Kapitäns. Er zwang sich aber ängstlich zur Ruhe, als er mit überlegenem Lächeln sagte:

„Nehmen Sie es mir nicht übel, Kapitän, aber Ihre Nachgedanken finde ich erstaunlich und Ihrer gar nicht würdig. Und dann gefährlich, sehr gefährlich, lieber Kapitän Stöven!“

Rachdruck verboten.

seid an persönlicher Freiheit erschlagen die Gerichtsbeamten ihre Tätigkeit vorläufig nicht wieder ausüben zu können.

Das Abkommen mit Gotha.

— Berlin. Auf das im Namen der Sozialen Arbeitsschafft durch den unabh. Abgeordneten Voß aus Gotha erfolgte Entschluß, in welchem die Befreiung der Reichswehrminister Rosse ein Abkommen zustande gekommen, wonach am 20. Februar, morgens 8 Uhr, der Generalstreik beendet ist und um 12 Uhr mittags das Corps des General Märker bis auf 12 Mann zur Bewachung von Gotha abrückende 100 Mann aus Gotha abreisen.

Spernung des Eisenbahnverkehrs durch die Tschechen.

— Dresden. Die tschechoslowakische Regierung hat gestern, den 26. Februar, abends, den gesamten Eisenbahnverkehr über die Grenze in beiden Richtungen gesperrt. Die Sperre hängt vermutlich mit der Abstempelung der böhmischen Banknoten zusammen und wird voraussichtlich bis zum 9. März dauern. Auf den tschechischen Übergangsstrecken wird der Personenzugverkehr bis zur Landesgrenze aufrecht erhalten. Die bisher zwischen Dresden, Bischofswerda und Radeburg über Warsendorf verkehrenden Züge werden für die Tauer der Zugverkehr über Ober-Oberwitz umgeleitet.

Die Tschechen räumen Tschechen.

— Prag. Tschechoslowakisches Pressebüro meldet aus Tschechien, daß dort 8 Centaur-Generale eingetroffen seien, die den tschechoslowakischen Truppen die Befreiung gaben, sofort das Tschechener Gedicht zu räumen, wie dies in Paris zwischen der polnischen und tschechoslowakischen Regierung vereinbart worden sei. Alle Einwohner blieben unbeschädigt. Die Generäle fordern die strikte Durchführung des Pariser Abkommens. Auf Befreiung von Prag aus, ist heute mit der Räumung begonnen worden.

Der Belagerungsaustand über Alsfeldenburg verhangt.

— Alsfeldenburg. Der A.- und S.-Rat hat den Belagerungsaustand über Stadt und Land Alsfeldenburg und die Vorzeichen über die Tagessetzungen verhängt.

Wilson in Washington angekommen.

— Washington. Präsident Wilson ist um Morgen hier angekommen. Das Kabinett trat gestern nachmittag zusammen.

— Amsterdam. Das neutrale Büro erhält aus Washington, das Wilson die Gesetzesvorlage, durch die den Kriegsgewinnern eine Steuer von 6 Milliarden Dollars auferlegt wird, unterzeichnet hat.

Das Komplot gegen Wilson.

— New York. Die Polizei hat in dem Club der 14 Spanier, die wegen der Verschwörung gegen Wilson verhaftet wurden, anarchistische Schriften entdeckt. Nach Erklärungen der Polizei waren die Bolschewiken bei dem Attentat beteiligt. Sie wurden verhaftet.

Windau besetzt.

— Bautzen. Die Stadt Bautzen wurde durch einen schlechtesten Angriff von der Land- und Seeseite, an dem reichsdeutsche Truppen und deutschnationalen Landwehrformationen beteiligt waren, nach heftigem Kampfe eingenommen.

Vermischtes.

Erfindung für den Flugzeugbau. Der „Münchner“ meldet: Das Mitglied der Akademie der Wissenschaften Notzau hat eine Erfindung gemacht, die es Flugzeugen ermöglicht, mit bisher unbekannter Geschwindigkeit in bis heute unerreichbare Höhe zu fliegen. Dadurch könnte die Reise von Paris nach Kairo in fünf und nach Kairo in elf Stunden zurückgelegt werden.

Die zukünftigen Riesenluftschiffe. Die Möglichkeit, ein Riesenflugzeug zu bauen, in dem 2000 Passagiere Platz finden, erörtert der englische Aviatiker Major Wilfrid T. Blake in der Daily Mail. Nach den Versuchen und Berechnungen, die vom englischen Flugministerium angekündigt worden sind, ist es durchaus möglich, ein Riesenflugzeug zu bauen, das eine Last von 200 Tonnen trägt; würde diese ganze Last auf die Mindestmenge von Petroleum verwendet werden, so würde das Schiff ohne Halt so machen eine Strecke von 10 000 Kilometern zurücklegen können. Verwendet man ein Viertel der Last auf das mitzunehmende Petroleum, so gelingt diese Menge, um einen Flug von 7500 Kilometer zu unternehmen ohne anzuhalten. Hat die Passagiere bleibt dann noch ein Gewicht von 150 Tonnen übrig, das sind 300 000 englische Pfund. Nimmt man als durchschnittliches Gewicht des Passagiers 154 Pfund an, so wiegen 2000 Menschen nur 308 000 Pfund, jedoch für die Befahrung des Riesenflugzeugs noch genügend Spielraum übrig bleibt. Wollen diese Passagiere aber ohne Aufenthalt einen Flug von 7500 Kilometer zurücklegen, so muß für genügende Bequemlichkeit und Nahrung gesorgt werden, denn bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 75 Kilometern in der Stunde würde die Reise mindestens vier Tage dauern. Nimmt man an, daß das Gewicht der Bevölkerungsmanufaktur, der mitzunehmenden Nahrungsmittel und der Bequemlichkeitseinrichtungen ebenfalls ein Viertel der Masse aufnimmt, berechnet man noch ein etwas Extragewicht von 15 Tonnen, so bleiben für die Passagiere 85 Tonnen übrig, sodass das zukünftige Riesenluftschiff bei einem Durchschnittsgewicht des Passagiers von 154 Pfund 1200 Passagiere mit sich führen könnte. Es liegt also durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß ein Riesenflugzeug ohne Aufenthaltszeit zurücklegen kann; beträgt die Passagierzahl 2000, so müsste entsprechend weniger Petroleum mitgenommen werden, und die ununterbrochene Fahrtzeit wäre dementsprechend geringer.

Ein neues Heizsystem. Den Brüdern May und Otto Linde in Jülich ist die Erfindung eines neuen Heizsystems gelungen, das eine große Brennstoffersparnis darstellt und deshalb gerade in der heutigen Zeit der Kohlennot besondere Bedeutung verdient. Nach dem „Bund“ ist bei irgend einem anderen System, bei der Linschen-Heizung, deren Apparate sich am Heizkessel feder können bestehenden Dampf- oder Warmwasser-Heizanlage ohne Betriebsförderung einbauen läßt, steht der absolute Gewinn des Koks auf 8000 bis 8000, also auf 8 bis 90 Prozent. Ferner entweichen die Heizgase eines Kessels im Betriebszustand der Feuerung mit 100 bis 150 Grad über Kesselwassertemperatur in den Schornstein, bei der Linschen-Heizung jedoch maximal nur mit 50 Grad über Kesselwassertemperatur. Aus diesen Angaben ist ersichtlich, daß dem Brennstoff nunbar mehr Wärme entzogen wird. Und dieser wesentliche Vorteil wird ohne Aufwand von Brennstoff, sondern nur infolge besserer Ausnutzung des Brennstoffs erreicht.

Finanzielles.

M. 15 000 000.— 5% Sanddarlehen der Stadt Magdeburg mit späterem Umtausch in 4%, die Magdeburger Stadtanleihe. Die vom Konsortium übernommenen M. 15 000 000.— obiger Anleihe sind ausverkauft. Das Konsortium hat nun mehr von dem ihm aufstehenden Preis der Option auf weitere M. 15 000 000.— Gebrauch gemacht und bringt dieselben in der bisherigen Weise zum Verkauf.

Einem mit den Landwirtschaftlichen Arbeiten vertrauten arbeitswilligen

Mann

im Alter von 30–40 Jahren und einen

älteren Mann als Gehilfenbäcker sucht für dauernde Arbeit

Sächsische, Brauerei.

Jüngste Vertreter allerorts bei hoher Provision ges. Angeb. unter P 8 1642 an das Tageblatt Riesa erb.

Wer erteilt einem Geldgrauen gründlichen

Unterricht in Söhne? Off. m. Preis u. S 8 1642 an das Tageblatt Riesa.

Villa

in Riesa oder näherer Umgebung abseits zu kaufen gesucht.

Angebote unter R R 1617 an das Tageblatt Riesa erb.

Haus mit großem Garten in Riesa zu kaufen gesucht.
Offerten unter Y R 1624 an das Tageblatt Riesa erb.

Land-Schmiede mit 5–8 Scheffel Feld zu kaufen. Angebote mit Preisangabe an
R. Pochert, Schönenfeld bei Großenhain.

Kammmer (blauer Wiener) steht zur Benutzung.
R. Möbius, Bruckgasse 1.

Kaufe kleinen **Rohrinschen** oder anderen Staubenbund. Müller, Promuth b. Riesa.

Ein Panjepferd zu kaufen gesucht. Offerten unter D 8 1629 an das Tageblatt Riesa erb.

1 Jungschen, 4 Jahre alt, Bauer, hat zu verl. Biellek, Schlemme, Post Strebla, Elbe.

1 guter, Reitbock mit Wildlederbeifah preiswert zu verl. Zu erk. im Tagebl. Riesa.

Achtung! Suche zu kaufen ein **Motor-Rad**,

3–5 PS, eine **Off.-Reithose**, ein Paar **Gamaschen**,

einen grauen **Einheits-Mantel**. Max Dämig, Gröba, Weißstr. 14.

1 modernes **Sofa**, 2 neue Matratzen, 1 geb. Bettst., 1 Waschtisch, 3 geb. Bettstellen mit Matratzen zu verkaufen

Pöppelnerstr. 28, bei Nößberg.

Gebrannte **Nähmaschine**, Radlaternen u. Verschiedenes zu verkaufen.

Zu erk. im Tagebl. Riesa.

Photo-Apparat (4½×6 cm) m. gut. Objektiv nebst Zubeh. zu kaufen ges.

Offerten mit Preis und Zubehör unter P 8 1640 an das Tageblatt Riesa.

Lexikon, vollst. Meyer od. Brockhaus, zu kaufen gesucht.

Offert. m. Preis u. S 8 1639 an das Tageblatt Riesa erb.

Generalversammlung der Jagd- und Slurgemeinschaft Riesa.

Alle hierzu berechtigten Personen werden gebeten, Dienstag, den 11. März 1919, abends 7½ Uhr, im Straßenbahnhof Riesa dabei zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Gemeinschaftsbericht vom Jahre 1918
2. Beschlussfassung verschied. Punkte
3. Freie Ansprache.

Robert Weichsner, Vor.

Waldschlößchen Röderau.

Sonnabend, den 1. März, abends 8 Uhr

Bobe-Sänger.

Gasthof Boritz

Freitag, den 28. Februar 1919

Gasthof Bahra

Sonnabend, den 1. März 1919

Ehemaliges Gastspiel des beliebten und überall mit dem größten Beifall aufgenommenen

Herrengelehrte Sächsische Bobsänger

Herren: Wolf, Wunderlich, Brodbeck, Hirschelmann, Grubner,

Welt, Siebold und Kubach

mit ihrem vorzüglichen Solisten- und Duett-Programm.

U. a. die beiden tollen Burlesken: "Die Meppe!" und

"Die verhdungsvolle Schnurrolle!"

All das lacht!

Nach dem Konzert für die Konzertbesucher

ein gemütliches Zusammensein.

Einheit 7 Uhr. Preise der Plätze: Aufgang 8 Uhr.

Im Vorberauf: In der Kasse: Numerierter Platz 1.50 M. Numerierter Platz 1.75 M.

1. 1.— 1. 1.25

Vorverkauf bei Herrn Barberobier A. Richter

und im Gasthof Boritz.

Vorverkauf für Gasthof Bahra bei Herrn Matthes.

Infolge der allgemeinen Teuerung haben die Damen-Schneiderinnen beschlossen, ihre Preise nach einheitlich festgesetztem Tarif ab oraten 11. März zu erhöhen.

Die Damenschneiderinnen von Riesa und Umgebung.

Gauerkrant, Meerschink, Knoblauchzwiebeln, Kohlräben, Würzen, Rose Rüben, Zwiebeln empfiehlt O. Grubke, Goethestr. 89.

Mehrere leichte und schwere Arbeitspferde,

dabei 2 oldenburger 1½ jährige Hohen und eine 1½ jährige dänische Stute preiswert zu verkaufen

Mr. Gieslak, Neuweida b. Riesa

— Telefon 447.

Kontrollkassen,

National-Totalladdeier, ältere und neuere Modelle,

kaufen wir gegen bar.

Offerten unter J 0 6761 an das Tageblatt Riesa erb.

Guter, Fahrradgestell

mit Freilauf wird zu kaufen.

Off. unt. R 8 1642 an das Tageblatt Riesa erb.

Habe billig abzugeben

Kederkastenwagen,

100 Rentner Tragkraft, Karke Reifen, 450 Mark,

10 Stoffwagen-Räder, mit starken Reifen, à 22 Mark,

je 4 Aufzäugewagen-Räder in starken Reifen und Achsen, von 160 M. an, zu leicht.

Tafelwagen passend, sowie

out erhält, Wagenkästen für Tafelwagen (90–320 cm Ladefläche), 50 Mark, bei Schmiedemstr. Karl Mende, Frauenhain b. Gröba.

7–10 Huben guten

Stalldünger

hat abzugeben

Gustav Döge, Neu-Weida.

Tausche eine Fuhrze

Ziegeldünger gegen Stroh.

Gröba, Mühlweg 4.

Jauche wird unentgeltl. abgefahren.

Zu erk. im Tagebl. Riesa.

Einige Fuhrze

Dünger hat abzugeben Werderdorf 37.

Brille

morgen Donnerstag von

8 bis 10 Uhr im Laden,

Nr. 150 bis 250 der De-

zemberkarten.

Richard Seußert,

Gröba.

Guter, Kindergartenwagen

zu verkaufen

Gröba, Schäferstr. 1, r.

Generalversammlung der Jagd- und Slurgemeinschaft Riesa.

Alle hierzu berechtigten Personen werden gebeten,

Dienstag, den 11. März 1919, abends 7½ Uhr, im Straßenbahnhof Riesa dabei zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Gemeinschaftsbericht vom Jahre 1918
2. Beschlussfassung verschied. Punkte
3. Freie Ansprache.

Robert Weichsner, Vor.

Öffentlicher Lichtbilder-Vortrag

am Donnerstag, den 27. Febr., abends 8½ Uhr im Saal der "Elbterrasse". Thema:

Die Zeichen der Zeit

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

im Lichte der Bibel.

Math. 24; Luk. 21, 25–28; Offenb. 1, 7; 1. Thess. 4, 16, 17;

Offenb. 6, 12–17; Math. 6, 33.

Vernünftig denkende Männer und Frauen jeden Standes

sind hierzu freundlich eingeladen.

Redner: E. Jäger.

Die Aktionen unserer Gesellschaft laden wir hierdurch zu der am Freitag, den 14. März d. J., nachmittags 5 Uhr in der "Elbterrasse" zu Riesa stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

ein. Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über den Gemeinschaftsbericht und über die Entlastung des Vorstandes und Aussichtsrates. 2. Neuwahlen für den Aussichtsrat.

Riesa, den 18. Februar 1919.

Riesaer Straßenbahn-Gesellschaft.

C. Krause, Vorsitzender des Aussichtsrates.

Jagdverpachtung.

Das der Jagdgemeinschaft Riesensee gehörige, siefa 800 Meter enthaltende Jagdrevier soll

Sonnabend, d. 8. März 1919 nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Gasthof auf weitere 6 Jahre, vom 1. September 1919 bis 31. August 1925, öffentlich noch dem Weitgedeht verpachtet werden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bidanten und Ablehnung sämtlicher Gebote. Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben.

Riesensee, am 25. Februar 1919.

Richard Witz, Jagdvorstand.

Landkrankenkasse zu Gröba

Geschäftsstelle Riesenecke, Weißer Str. 20
Dienstagvorm. 8 bis 1 Uhr mittags
Benzinrechner Riesa Nr. 408 z. z. z.
Postkonto Leipzig Nr. 38950 z. z. z.
Gemeindeverbandsgirokonto Gröba Nr. 18
Riesaer Bank, Alt.-Str. 1085. z. z. z.

Sächsischer Offiziersbund

Ortsgruppe Riesa.

Morgen Donnerstag, den 27. 2., 6 Uhr nach.

Mitgliederversammlung

im Hotel Kaiserhof. Tagesordnung: Antritt des Sächs. Off.-Bundes an den Deutschen Off.-Bund.

Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht. Der Vorstand.

Barlettböden festsitzt Gustav Golditz jun.

Barlettwachs Parkettfabrik, Auerbach I. V.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reicher Weise dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst.

Max Richter und Anna Ella geb. Pradt.

Riesa, den 23. Febr. 1919.

Ein treues Mutterherz hat aufschaut zu schlagen.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere Bergengute Mutter, Schwieger- u. Großmutter

im Alter von 58 Jahren am 25. Februar nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leidern im Krankenhaus sanft entschlafen ist.

Im tiefen Schmerze

die trauernden Hinterbliebenen.

Riesa, Oppelner Str. 10, d. 26. 2. 19.

Die Beerdigung erfolgt Freitag ½ Uhr von der Halle aus.

Frau Anna Hammer

im Alter von 58 Jahren am 25. Februar nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leidern im Krankenhaus sanft entschlafen ist.

Im tief

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Heraus: Sanger & Winterlich, Riesa.

Redakteur: Gustavius 20. Verantwortlich für Inhalt: Werner Löbel, Riesa; für Eigentum: Wilhelm Witten, Riesa.

Jg. 47.

Mittwoch, 26. Februar 1919. abends.

72. Jahrg.

Nationalversammlung.

Reichswehrminister Rosse fügt die Sitzung um 10:45 Uhr. Ministerpräsident Scheidemann erklärt, die Regierung werde die Interpellation der deutso-nationalen Volkspartei betreffend Übergriffe einzelstaatlicher Verwaltungen in bezug auf den Religionsunterricht an einem noch zu bestimmten Tage bearbeiten. Weiter steht auf dem Tagesordnung des Gesetzentwurf über die vorläufige Reichswehr.

Abg. Schöppelin (Soz.): Der Antrag ist ein Rechtsbeifall. Durch Aufzehr der Bevölkerung, eine militärische Macht zu schaffen, ist aus Sicht nicht ausführbar. Es ist eine fast gesamte Kritik des Reichslands, daß der Staat, der einst die stärkste Militärmacht der Welt war und jetzt die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hat, jetzt genehmigt ist, freiwillige durch Heeresminister angeforderten. Eine einheitlich organisierte Truppe wird die vorläufige Reichswehr nicht sein. Was aber einheitlich werden soll, und kann, ist, daß diese Reichswehr die Besatzung verpflichtet und bereit ist, sich der Reichsregierung unterzuordnen und den Reichsbeamten Geltung zu verschaffen. Richtig ist auch, daß die Freiwilligen sich einer Kommandogewalt unterstellen und eine starke Disziplin haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Schon heute leben unzählige Soldaten ein, daß die gegenwärtigen Zustände in den Dörfern unmöglich so weiter dauern dürfen. Die Offiziere sollten aus den Vorgängen seit der Revolution gelernt haben, daß sie auf manches werden verzichten müssen, was ihnen bisher vielleicht sehr angenehm war. Die volle Kommandogewalt wird nicht mehr sein. Auch die alte Gruppenpflicht ist wahrscheinlich unmöglich und auch nicht einmal wünschenswert. Auch mit dem freiwilligen Grub kann der Vorgesetzte durchaus verpflichtet werden. Der Antrag ist dringend. Es geht einfach nicht an, den Zustand weiter bestehen zu lassen, das volkstümliche, kriegerische und andere Banden die Grenzen des Reiches bedrohen oder daß Fanatiker oder einfach Verbrecher eine Schiedsgerichtschaft aufrufen. Deshalb hoffe ich, daß sich aus der sozialdemokratischen Arbeiterschaft genug Freiwillige einsetzen. Zweitens bestehen bei den angeforderten Truppen auch gewisse Bedenken und Gefahren. Über da die neue Einrichtung nur kurze Zeit dauern soll, wiegt besonders die Gefahr, daß die Reichswehr eine Söldnertruppe werde, nicht allzu schwer.

Abg. Grödner (Zent.): Die Schaffung einer vorläufigen Reichswehr ist so wichtig, daß wir jede Stunde als verloren ansehen, um die sie verzögert wird. Wenn sie das leisten soll, was man erwartet, so müssen Gedanken und Disziplin walten. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Sieber (Dem.): Die neue Reichswehr kann natürlich nur klein sein. Sie wird über ihren Zweck erfüllen, wenn sie auf straffer Mannesmacht aufgebaut ist. Wir fordern von der Regierung mit aller Entschiedenheit, daß sie dem ostpreußischen Grenzlande hilft und vor einem neuen Russeneinsatz bewahrt. Wir fordern auch, daß weitere Vorbringen der Polen über die Demarcationslinie zu verhindern. Energiisch muß im Innern die Ruhe und Ordnung gefordert werden.

Abg. Baetke (Deutsch.): Wir sind von den Vorgängen der letzten Wochen nicht überrascht worden, sind sie doch nichts anderes als weitere Folgen des Revolutions. Wenn jetzt endlich etwas geschicht, so ist es reichlich spät. Die Vorlage zeigt, daß die Sozialdemokratie gelernt hat. Es geht eben nicht ohne Militarismus. Den freiwilligen Truppen danken wir für ihre ausgezeichnete Hilfe. Man sollte die Offiziere wieder in ihre Ehrenrechte einheben. So militärischen Fähkeiten dürfen nur Sachverständige ernannt werden. Wir werden für das Sechzehn Stimmen. Der Zusammenbruch des alten Heeres ist und bleibend ist, denn es war das beste Heer der Welt. Wir werden es nie vergessen, was es in diesem Krieg geleistet hat. (Vorfall rechts.) Abg. Henke (Unabh.): Wir treten dem Entwurf aus Sicherheit entgegen und verlangen Kommissionssitzung. Die Darstellung der außenpolitischen Lage im Osten ist überwältigend. Wir wollen doch mit allen Pößen in Eintracht leben, also auch mit den Russen. Mit dem Entwurf idealistisch man auch die Soldatenräte endgültig bestimmen zu wollen. Wir aber sollten endlich den alten Heeresgeist verhindern lassen. Bei diesem Entwurf handelt es sich darum, die vorwärts drängenden revolutionären Kräfte wiederzugeben. Die Vorlage ist ein Sicht-Wiederbetreibung des Militarismus. Deshalb bekämpfen wir sie.

Reichswehrminister Rosse: Der Antrag trägt lediglich den dringendsten augenblicklichen Notstand des Reiches Rechnung. Für eine Regierung, die zur Hälfte aus Sozialdemokraten besteht, ist es gewiß außerordentlich ungewöhnlich, daß eine ihrer ersten Maßregeln darauf gerichtet sein muß, neue starke militärische Nachtmittel aufzustellen und gegen die eigenen Volksgenossen Gewalt anzuwenden. Wenn das geschieht, so ist nur bedauern, weil es im Interesse der großen Mehrheit der Bevölkerung und des Bestandes des Reiches notwendig ist. Mit diesem Gesetz wird hoffentlich der Anfang zu streiterischer Einheit aus militärischem Gebiete gemacht. Den freiwilligen Verbündeten sind wir zu hohem Dank verpflichtet. Die Verbündete in den Zeitungen, die eine unerstethliche Erziehung sind, werden jetzt aufhören. Ich hoffe, es nicht allzuferner Zeit, Regel und Ordnung in unser Land zu bringen. Es wäre eine verbrecherliche Leistungsfertigkeit, wenn die Regierung nicht darauf bedacht wäre, die von den Volksbewegungen bedrohte ostpreußische Grenze zu schützen. Die Stärke der Reichswehr wird, wenn wir viel Glück haben, nicht ein Drittel der alten Heeresstärke ausmachen. Selbstverständlich muß ein Mitbestimmungsrecht, das sich mit der Schlagfertigkeit der Truppe vereinbaren läßt, der Mannschaft zugeschlagen werden. Es muss aber darauf geachtet werden, daß straffe Mannesmacht herrscht. Ich glaube, namens der Regierung den Parteien verständig zu können, daß sie bemüht sein wird, ja nicht wie möglich ein Werkzeug zu schaffen, das das erforderliche Maß von Sicherheit an den Grenzen und Ordnung im Lande gewährleistet. Ich hoffe, daß das böse Vorhaben des Reichsbeamter schon berichtigt werden wird, daß sie zu einem Kampf nicht Verwendung finden wird. (Beifall.)

Abg. Schumann (Deutsche Rep.): Viel wird bei der freiwilligen Werbung nicht herauskommen. Wenn wir Ostpreußen nicht schützen, verlieren wir unser wichtigstes Ernährungsgebiet. Bei den Rang- und Grababzeichen handelt es sich um hohe Gemüthsvermögen. Der Glaube an die Gegenteilrevolution ist ein Irrglaube. Wir haben ganz andere Sorgen. Es geht ums Leben. Offiziell hat jetzt schon der Beschluss, ein Heeresheer zu schaffen, die Bildung, bis wie alle erhoffen. Damit schließt die allgemeine Ausprache.

In der Einzelberatung spricht sich Abg. Ritter v. Langenbeck (Dem.) für den Antrag der Mehrheitsparteien aus, wonach besonders bewohnten Unterorten die Offizierslaufbahnen eröffnet werden sollen. Die heftige

Schreibung zwischen Offizier und Major müsse befehligt werden.

Reichswehrminister Rosse wendet sich gegen die von den Unabhängigen eingebrachten Abänderungsanträge. In der Auswahl der Formationen, die in die vorläufige Reichswehr aufgenommen werden sollten, würde man die Regierung nicht binden. Es beständen zahlreiche Formationen ohne jeden militärischen Wert, die man nicht aufnehmen könnte. Die Bedeutung der gegenrevolutionären Bewegungen in der Reichswehr sei unbillig. Es erscheine als übergeschobenes Maß von Märschen in die politische Reihe des Volkes. Neben die Stärke der Reichswehr werde Bericht erstattet werden. Man werde aber nicht die Besiegungskräfte angeben dürfen. Denn es würden zurzeit allein in deutschen Provinzen noch 200.000 Kanone und Gewehre verstreut, die noch dem Deutschen angehören. Daraus wird der Entwurf nach den Anträgen der Antragsteller ohne Debatte verabschiedet.

Rückreiche Sitzung Donnerstag 10 Uhr: Reichswehrgelehrte Vorlesungen; Verfassungsentwurf. Schluß gegen 2 Uhr.

1. Sitzung der Sachsischen Volkskammer.

B. G. S. Dresden, 26. Februar 1919.
Beginn der Sitzung 8:10 Uhr nachmittags. An den Tischen für die Staatsregierung: sämtliche Minister. Die große Vorhalle und das Treppenhaus des Städtebaus, Sitzungssaal und Wandhalle waren mit Blumen und Blütensträussen reich geschmückt. Der Sitzungssaal war, ebenso wie die Teeküche voll besetzt.

Der Volksbeauftragte Dr. Grabauer eröffnet die Sitzung im Namen des Gesamtministeriums mit einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführt: In einer schwierigen Zeit trete die Volkskammer des Kreisstaates Sachsen zum ersten Male zusammen. Das ganze deutsche Volk bliebe auf Weimar, wo die Nationalversammlung die Grundlage für ein neues Deutschland herstellen sollte. Auch für die deutschen Einzelstaaten und ihre Volksvertretungen bleibe neben der Nationalversammlung eine große Fülle wichtiger Arbeiten. Die Zeit, in der die Volkskammer ihre Wirklichkeit aufnehme, sei eine überaus schwere. Politisch und wirtschaftlich sei die Lage unseres Landes unendlich gefährdet. Unsere Zukunft sei ungewiß und dunkel. Wir seien wehr- und waffenlos und könnten gegen die Diktate der Sieger überland nicht leisten. Aber die gegenwärtige Gewalt unserer Seele nicht erniedrigen. Solange wir armen, wollten wir für die Lebensnotwendigkeiten und für die Rechte unseres Volkes Bekennnis ablegen. (Bravo.) Daraus erheben wir auch starker Protest gegen die fortwährende Jurisdiktion unserer Kriegsgefangenen (Bravo), gegen die Fortdauer der Blödade und gegen die Befreiung deutscher Gebiete durch die Polen. (Sehr richtig!) Auch das Schicksal der Deutschen in Böhmen erscheint uns mit tiefer Besorgnis. Sachsen habe immer in besonderer Weise die guten Beziehungen zum nachbarischen Wolfe Österreich gepflegt. So begrüßten denn gerade auch wir hier in Sachsen mit besonderer Freude die Aussicht, daß das ganze deutsche Volk bliebe auf Weimar, wo die Nationalversammlung die Grundlage für den Kreisstaat Sachsen seine Begründung erhalte. Abg. Richter (Dem.) weiß darauf hin, daß die Begründung des Entwurfs bei der Regierung auch mündlich erfolgen könne, wodurch er auf morgen die Sitzung einzuvernehmen bitte. Mit Stimmenmehrheit wird der Vorschlag des Präsidenten angenommen. Lipinski fragt an, welche Ausschüsse morgen gewählt werden sollten. Präf. Grähdorf erwidert, daß die bisherigen Ausschüsse der alten zweiten Kammer gewählt werden müßten. Abg. Dr. Kästner (D. R. P.): Der Kleinenausschuß soll Vorschläge für die von der Volkskammer zu wählenden Ausschüsse machen. Schluß der Sitzung nachmittags 5 Uhr.

Präf. Grähdorf: Die erste und wichtigste Aufgabe der Volkskammer müsse sein, unter armes gequältes Volk einer freien Zukunft auszuführen. Unter Volk verlange Frieden, Arbeit, Brot und Recht. Weiter führe er aus, daß in diesem Hause das freie Wort eine Stätte haben sollte, aber Selbstreducht und Selbstbedenken seien notwendig, denn als Volksvertreter müsse dem Volk mit gutem Beispiel vorangehen werden. In diesem Sinne solle er dem Hause vor, nach dem Grundsatz zu handeln: Alles durch das Volk und für das Volk.

Bei Wahl der Vizepräsidenten schlägt Abg. Richter (Dem.) Dr. Dietel (Dem.) als ersten Vizepräsidenten vor, der mit 84 von 94 Stimmen gewählt wird. Abg. Flechner (Unabh.) schlägt Abg. Lipinski (Unabh.) als zweiten Vizepräsidenten vor, der mit 84 von 94 Stimmen gewählt wird. Beide nehmen die Wahl an.

Auf Vorschlag von Abg. Bindermann (Soz.) findet die Wahl der Sekretäre und ihrer Stellvertreter durch Jurat statt. Es werden gewählt: Abg. Dr. Wagner (Deutschland) und Abg. Bläfler (Soz.) und als Stellvertreter Abg. Hartmann (Dem.) und Abg. Röhr (Soz.).

Hierauf wird eine photographische Aufnahme der Volkskammer vorgenommen.

Reichswehrminister Grähdorf schlägt vor, die bisherige Geschäftsausordnung der alten zweiten Kammer beizubehalten, mit der Wohlgabe, daß irgendwelche Abweichungen in der Geschäftsführung von der Kammer selbst beseitigt werden. Die Volkskammer stimmt dem Vorschlag zu.

Reichswehrminister Grähdorf bittet die Fraktionen, ihre Mitglieder für den Kleinenausschuß zu bestimmen. Letzterer soll aus Vertretern aller Fraktionen bestehen. Abg. Bindermann (Soz.) bittet, die Wahl sofort vorzunehmen, da der Kleinenausschuß sofort zusammengetreten müsse. Reichswehrminister Grähdorf schlägt als nächsten Sitzungstag Mittwoch, den 26. Februar, vormittags 11 Uhr, vor, mit folgender Tagesordnung: 1. Vorlage der Regierung über den Entwurf eines vorläufigen Grundgesetzes für den Kreisstaat Sachsen, 2. Wahl von Ausschüssen. Lipinski bittet, die Sitzung einen Tag auszuschieben, da der Entwurf der Regierung über ein vorläufiges Grundgesetz für den Kreisstaat Sachsen keine Begründung enthalte. Abg. Richter (Dem.) weiß darauf hin, daß die Begründung des Entwurfs bei der Regierung auch mündlich erfolgen könne, wodurch er auf morgen die Sitzung einzubuchen bitte. Mit Stimmenmehrheit wird der Vorschlag des Präsidenten angenommen. Lipinski fragt an, welche Ausschüsse morgen gewählt werden sollten. Präf. Grähdorf erwidert, daß die bisherigen Ausschüsse der alten zweiten Kammer gewählt werden müßten. Abg. Dr. Kästner (D. R. P.): Der Kleinenausschuß soll Vorschläge für die von der Volkskammer zu wählenden Ausschüsse machen. Schluß der Sitzung nachmittags 5 Uhr.

Zur Lage.

Der Sturm des Kabinetts Bratianu und der Ausbruch einer allgemeinen Revolution in Rumänien stehen unmittelbar bevor.

Der Vertreter Rabes. Der bekannte Wissenschaftler Rationalist Blätter, wird von der "Neuen Rätscher Zeitung" in Deutschland vermutet, wohin er sich offenbar begeben hat, um anstelle des lahmgelegten Rabes die Führung der Spartakisten zu übernehmen.

Die englischen Bergarbeiter für den Streik. Im englischen Unterhaupt verklagt der Arbeitersführer und Führer der Opposition Abramson das Ergebnis der Abstimmung der Bergarbeiter. Danach sind 611.933 für den Streik und 194.197 dagegen.

General von Lettow-Vorbeck auf der Fahrt nach Holland. Einer Reutermeldung zufolge ist General von Lettow-Vorbeck an Bord des Kampfers "Feldmarschall" in Plymouth eingetroffen. Im Begleitung des Generals von Lettow-Vorbeck befinden sich Mitglieder seines Gefolges, einige deutsche Kriegsgefangene und eine beträchtliche Wache. Die meisten Truppen landeten. General von Lettow-Vorbeck fuhr nach Holland weiter.

Die Schießerei in Berlin. In der vorletzten Nacht ist es im Zeitungsviertel in Berlin von neuen zu Schießereien gekommen. Die P. Z. am Mittag" bemerkt dazu: Die Schießereien können nicht unerwartet. Sie sind das Vorspiel eines neuen Zivilplanes der Spartakisten. Vorigestern haben in Berlin mehrere Versammlungen der Kommunisten stattgefunden, in denen die Meinung vertreten wurde, daß nach den Vorgängen in München und Baden die kommunistische Partei auch in Berlin eine regere Tätigkeit entfalten müsse. Das Blatt schreibt: Sie werden sich vorgestern davon überzeugt haben, daß sie sich in einem Irretritt befinden, da die regierungstreuen Truppen seit mehreren Tagen in andauernder Alarmbereitschaft und so stark sind, daß jeder ernsthafte Versuch Berlin wieder einen Spartakusterror zu bringen, sehr schnell und energisch unterdrückt werden würden.

Einkommen der Kommunisten in Sachsenheim. Nach weitwiegenden Verhandlungen ist es zwischen den Rechtsozialisten, den Unabhängigen und Kommunisten zu einer Vereinbarung auf folgender Grundlage gekommen: 1. Die von den Unabhängigen und Kommunisten erklärte Rätepublik wird als nicht bestehend erklärt. Die Parteien erkennen die babilische vorläufige Volksregierung an. Soweit sie es nicht ausdrücklich tun, finden sie sich mit ihr ab. Der sogenannte revolutionäre Arbeiterrat tritt zurück. Das von ihm erklärte Standrecht und die von ihm getroffenen Verhältnisse sind hinzu. 2. Die von den Unabhängigen und Kommunisten bezeichneten privaten und öffentlichen Gebäude werden sofort freigegeben. Der Preis wird volle Freiheit gewährt. 3. Sämtliche Waffen und Munition sind sofort abschließen. In den Arbeiterrat tritt die unabhängige Partei 5 Sitze an die kommunistische Partei ab. Der Volksausschuss besteht nunmehr aus 5 Vertretern der Rechtsozialisten, 3 Vertretern der Unabhängigen und 1 Vertreter der Kommunisten. Es wird noch eine Belohnung erlassen, daß sämtliche Privatpersonen, die Heeresschäden und Munition ohne Berechtigungseintrag, diese bis spätestens den 27. Februar abschließen werden.

Die Lage im Ruhrrevier. In der gestrigen Morgenstunde ist, wie aus Essen gemeldet wird, die Zahl der Unabhängigen gegen vorgestern auf über die Hälfte zurückgegangen. Es treten noch 15.000 gegen 30.000 am vorigen Tage. Die Gesamtzahl der an der vorigen Nachttagen gestreuten Waffen und Gewehre stellt sich auf etwa 9 Prozent gegen 20 Prozent der gesamten Bevölkerung. Der durch den Ausstand der Bergarbeiter angerichtete Schaden ist vorläufig gar nicht abzusehen. Ungezählte Millionen sind den Arbeitern durch Lohnausfall und den Verlust durch die sinnlosen Verstümmelungen an den Werken und die Stilllegung der Betriebe verloren gegangen. — In Düsseldorf hat sich in der vergangenen Nacht eine große Unruhe ausgetragen. Der aus Unabhängigen und Spartakisten bestehende Arbeiterrat hatte vorgestern mit überwältigender Mehrheit

Wahl des Kammerpräsidenten.

Abg. Bindermann (Soz.) schlägt als Kammerpräsidenten den Abg. Grähdorf (Soz.) vor. Bei der Abstimmung wurde Abg. Grähdorf mit 88 von 94 abgegebenen Stimmen als Präsident gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

